

Der Bündner-Lehrer

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 44

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bündner-Lehrer.

Von H. B. in B.

Vor nicht langer Zeit rutschte durch die Schweizerpresse die Notiz, ein Maurer-Handlanger habe irgendwo im Aargau brunten gekündigt, bemerkend, er müsse jetzt heim und in Bünden Schule anfangen, weil er Lehrer sei. In wie weit diese Notiz wahr ist, lasse ich dahingestellt. Persönlich schenke ich der Sache keinen Glauben.

Es ist den Herren Kollegen vom Unterland vielleicht angenehm, etwas über Schulverhältnisse und Lehrer Graubündens zu vernehmen.

Der bündnerische Lehramtskandidat erhält seine Bildung im viertürsigen Lehrerseminar des Kantons in Chur. Man behauptet, das Churer Lehrerseminar sei eines der besseren der Schweiz. Ob das richtig ist, weiß ich nicht, weil ich meine Seminarbildung im Unterlande erwarb.

Praktizierende Lehrer können ihre Bildung vervollkommen in Spezialkursen, deren die Regierung des Ostern veranstaltet und großmütig subventioniert.

Die zirka 550 Lehrer, die in Graubünden Schule halten, bilden den bündnerischen Lehrerverein, welcher jeden Herbst eine allgemeine Kantonal-Konferenz abhält. Damit alle Zweigkonferenzen, die sogenannten Bezirks- und Kreislehrerkonferenzen, deren es 27 gibt, — auch die entlegensten — zu den Beschlüssen in Lehrerangelegenheiten ihr Votum abgeben können, existiert eine Delegiertenversammlung des V. L. B., die am Vortage der Kantonal-Konferenz tagt.

Die Kreis- und Bezirkskonferenzen, deren Besuch ganz freiwillig — ohne Zwang — ist, erfreuen sich eines regen Besuches vonseiten der Lehrer und Schulfreunde, wie der eben eingerückte Jahresbericht des V. L. B. kund gibt. Eine Konferenz hatte den Antrag gestellt, der Konferenzbesuch solle gesetzlich geregelt werden. — Die Anregung wurde in den einzelnen Konferenzen besprochen, und überall kam man zum Beschluß, der Konferenzbesuch soll wie bisher ein freiwilliger bleiben, weil die Lehrer die Konferenzen sowieso allgemein fleißig besuchen.

Die Besoldung des Bündnerlehrers beträgt im Minimum 1100 Fr. für 6—7 Monat Schulzeit; denn unsere Schulen fangen gewöhnlich Mitte Oktober an und dauern bis Ende April. Die Ferien erstrecken sich ohne Unterbruch auf 5½ Monate. Unterländer — wie wir Bündner stolz unsere Schweizerbrüder nennen — meinten schon öfters dem Schreiber dieser Zeilen gegenüber, die Bündnerschulen können nicht viel taugen bei so kurzer Schulzeit und so langen Ferien. — Ich kenne die Verhältnisse im Unterland und kenne nun auch unsere Bündnerverhältnisse und kann lähn behaupten, die Bündnerschulen können ohne Furcht mit den Ganzzahrschulen des Unterlandes konkurrieren, obwohl wir hier in Bünden vom 4. Schuljahre an einen zweisprachigen Unterricht zu erteilen haben, weil die deutsche Sprache als Fremdsprache in unseren romanischen Schulen gezeigt werden muß. — Die lange Ferienzeit ist gar nicht ohne. — Was richtet man in der schwülen Sommerhize in der Schule aus? — Blutwenig! Die Sommerschule raubt den Kindern höchstens die Freude am Lernen. — Unsere Bündnerkinder rücken im Herbst mit neuer Kraft und aufgefrischter Gesundheit in die Schule ein. Man hört im Herbst aus Rindermund allgemein: „Jetzt fängt gottlob bald wieder die Schule an.“ — Was die lange Ferienzeit von Schulkennntnissen vergessen ließ, das wird um so schneller wieder eingeholt durch die aufgefrischten Geistes- und Körperkräfte.

Was tut nun der Bündner-Lehrer während seiner 5½ Monat Vakanz? Jeder sucht irgendwelche Sommerbeschäftigung. Der eine des Verdienstes wegen, der andere, um nicht dem Müßiggang anheimzufallen. — Dieser hat sich etwas

Landwirtschaft zurecht gestellt, jener treibt eine gut prosperierende Bienenzucht, die meisten aber suchen sich irgend eine Stelle in einem Hotel als Buchhalter, Kontrolleur und dergl., weil diese Stellen gut saliert sind (500—1000 Fr. und freie Station für 2—4 Monate). Es gibt wohl auch Lehrer, die in der Not eine Stelle als Hotelfellner oder Portier annehmen, aber diese sind seltener und meistens nur Anfänger, die denken: „Wenn wir einmal im Hotel Posto fassen können, so werden wir schon avancieren, daß wir in einigen Jahren eine Bureau-stelle im Hotel erhalten. — Ist das Hotelfach für Pädagogen schädlich? Ja und nein! Hat ein Lehrer Charakter, (was man ja nicht bezweifeln sollte) so nützt das Hotelleben namentlich einem Vandlehrer gar sehr. Was sieht man in einem Kurort nicht Neues, für die Schule gut verwendbar! Zudem erhält man in Buchhaltung, Fremd-Sprachen u. u. Routine.

Wenn ich nun unsere Verhältnisse hier im Lande dahinten betrachte und mit den Verhältnissen des Unterlandes vergleiche, so gelüftet's mich ganz und gar nicht, mit den Unterländern zu tauschen. Und wenn ein Bündner-Lehrer vielleicht in der Not für einen Sommer den Dienst eines Handlangers fleißig und gewissenhaft verrichtet, so gefällt mir das besser als das Flottleben und sich geben mancher Kollegen, die ihr weisheitsvolles Gesicht in langen Raminrohr-Kragen zu allen Vergnügungen und in alle möglichen Vereine führen, daheim aber eine vernachlässigte Schule und eine in Not seufzende Familie zurücklassen.

Krankenkasse.

Sitzung der Verbandskommission: Alle Mitglieder sind anwesend.

1. Dem Präsidenten wird sein ausgezeichnete Bericht über den Stand der Krankenkasse an die Generalversammlung in Wil zu Protokoll verbant.

2. Es liegen 6 Eintrittsgesuche vor. Fünf derselben werden auf Grund des ärztlichen Zeugnisses in unsere Kasse aufgenommen. Sie verteilen sich auf 3 Kantone. Ein Aufnahmegesuch mußte leider abschlägig beschieden werden; es tat uns dies recht leid. Aber wir müssen strikte daran festhalten, keine „wurmstichigen“ Mitglieder zu erhalten. Wir wollen eben auch in dieser Hinsicht eine solide Basis. Lieber einige Mitglieder weniger, aber alles auf gutem Fundamente; dies allein verschafft der Krankenkasse Werbekraft und Zutrauen.

3. In den 9 ersten Monaten des laufenden Jahres gingen 4 Krankheitsmeldungen ein; die meisten Erkrankungen waren von kurzer Dauer; merkwürdiger Weise betraf es gerade solche Herren Kollegen, welche sonst nach landläufigen Begriffen zu den „gesundesten“ gehören. Die ausbezahlten Krankengelder (30 Krankentage à 4 Fr.) betragen Fr. 120. Ein schönes Sümmchen! Wir müssen also nicht mehr mit bloßen Worten das Lob unserer jungen Institution verkünden, die Taten sprechen! Anmeldungen beim Verbandspräsidenten Hrn. Lehrer J. Desch, St. Fiden. Portofreie Einzahlung der Monatsbeiträge (Chel 0,521) an den Verbandekassier Hrn. Lehrer Alfons Engeler, Sachlen-Bonwil.

* Achtung!

Unsere v. Abonnenten sind gebeten, die Inserenten unseres Organes zu berücksichtigen und sich jeweilen auf das bez. Inserat in den „Pädag. Blätter“ zu berufen. Was nützt Solidarität in Worten? Die Taten sollen sie bekunden. —